

Beschlussvorlage

 zur Behandlung in **öffentlicher Sitzung**
Betreff
Aufbringung eines "Totentanzes" von Harald Naegeli
Beschlussorgan

Bezirksvertretung 1 (Innenstadt)

Beratungsfolge	Abstimmungsergebnis						
	Datum/ Top	zugestimmt Änderungen s. Anlage Nr.	abge- lehnt	zu- rück- ge- stellt	verwiesen in	ein- stim- mig	mehr- heitlich gegen
Kunstbeirat	18.11.2010	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	
Ausschuss Kunst und Kultur	07.12.2010	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	
Bezirksvertretung 1 (Innenstadt)	09.12.2010	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	

Beschlussvorschlag einschl. Deckungsvorschlag, Alternative

Die Bezirksvertretung Innenstadt beschließt:

Auf die Außenseite der neu errichteten Mauer zur Jabachstraße des Cäcilien Gartens des Museum Schnütgen wird durch den Künstler Harald Naegeli ein „Totentanz“ aufgesprüht.

Der Stadt Köln entstehen durch die Aktion keine Kosten.

Haushaltsmäßige Auswirkungen

<input checked="" type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> ja, Kosten der Maßnahme € _____	Zuschussfähige Maßnahme ggf. Höhe des Zuschusses % _____	<input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja € _____	Jährliche Folgekosten a) Personalkosten € _____	b) Sachkosten € _____
Jährliche Folgeeinnahmen (Art, Euro)		Einsparungen (Euro)			

Problemstellung des Beschlussvorschlages, Begründung, ggf. Auswirkungen

Der als „Sprayer von Zürich“ bekannt gewordene, in Düsseldorf lebende Schweizer Künstler Harald Naegeli konnte gewonnen werden, auf die Außenseite der neuen Mauer des Klostergartens des Museum Schnütgen ein neues Graffito zum Themenkreis „Totentanz“ aufzusprühen.

Naegeli hat in frühen 1980er Jahren bizarre und eindringliche Figuren anonym an Brückenpfeiler und Betonarchitektur gesprüht. Tausende sparsam und perfekt gezeichnete Schreckensbilder, Signale und Aufschreie. Allesamt symbolhafte Zeichen gegen die Zerstörung des Lebensraums. Er wurde wegen Sachbeschädigung 1981 in Zürich zu einer Haft- und Geldstrafe verurteilt und ging in die Bundesrepublik Deutschland. Nachdem deutsche Gerichte einem Auslieferungsbegehren stattgegeben hatten, stellte er sich 1984 den schweizerischen Behörden. Nach seiner Haftentlassung zog Harald Naegeli wieder nach Düsseldorf und setzte seine künstlerische Tätigkeit fort.

In Köln hinterließ er ebenfalls seine Kunstwerke. Dürre Gerippe an Betonwänden, sterilen Brückenpfeilern, Tiefgaragen, morbiden Fabrikgebäuden. Was nächtens geschaffen wurde, wurde in den allermeisten Fällen tags drauf wieder entfernt. Diese Aktionen wurden als „Kölner Totentanz“ bekannt. Heute noch erhalten ist beispielsweise ein „Tödlein“ auf dem zugemauerten Westportal der Cäcilienkirche. Es steht heute unter Denkmalschutz.

Der Totentanz ist die seit dem 14. Jahrhundert aufgekommene Darstellung der Gewalt des Todes über das Menschenleben in allegorischen Gruppen, in denen die bildliche Darstellung von Tanz und Tod immer gleichzeitig zu finden ist. Harald Naegeli möchte der Stadt den „Totentanz“ schenken. Er hat das Werk noch nicht konzipiert. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass sich dieses Werk an die mittelalterliche Ikonographie anlehnen wird, also den Tod in Persona im Tanz mit einer Menschengruppe darstellen wird. Er möchte ein „bloßes Medienspektakel“ aus Anlass der Gestaltung ausgeschlossen wissen.

Das Thema Tod und Memento Mori ist in der Sammlung des Museum Schnütgen fest verwurzelt. Obwohl der Tod in der mittelalterlichen Kunst zunächst kaum eine Rolle spielte, weil das Leben ganz auf das ewige Leben im Jenseits ausgerichtet war, änderte sich dies spätestens im 14. Jahrhundert. Die großen und verheerenden Pestepidemien, die über Europa zogen und auch in Köln fürchterlich gewütet haben, haben das Bewusstsein der Menschen verändert. Damit kommt auch das Thema des Todes, etwa in Gestalt seiner Opfer, als Leiche, als Schnitter, als Wendehaupt oder als tanzender Tod in die Kunst. Das Motiv des Totentanzes beruht auf der Vorstellung, dass die Toten um Mitternacht aus den Gräbern erstehen und auf ihnen tanzen. Solche Bilderzyklen, die vor allem in der Graphik zu finden sind, zeigen zugleich immer, dass alle gesellschaftlichen Stände gleichermaßen betroffen und keiner verschont bleibt. Jeder Mensch muss sterben.

Jenseitsvorstellungen und der Umgang mit dem Tod gehören zu den wichtigen Themen, die im Museum Schnütgen und im Rautenstrauch-Joest-Museum zu finden und deshalb besonders gut zu vergleichen sind. Dabei ist „das Tödlein“ und der „Totentanz“ eine europäische

Vorstellung, die zugleich mit herausragenden Beispielen in der Sammlung des Museum Schnütgen vertreten sind. Ein Totentanz könnte durchaus auch die Erinnerung an Pestepidemien in Köln wachrufen, z.B. die um 1451, der mit großer Wahrscheinlichkeit auch Stefan Lochner zum Opfer gefallen ist und die in ihren Höchstzeiten bis zu hundert Todesopfer täglich forderte.

Die neu errichtete Mauer des Cäciliengarten zur Jabachstraße wäre eine ideale Fläche, das Thema des Totentanzes aufzunehmen und damit thematisch mit dem Westportal und der Sammlung im Inneren des Hauses zu verbinden. Die Graffiti-Technik spricht vor allem junge Menschen an. In diesem Sinne wird der eine oder andere sicher aufmerksam auf das Museum Schnütgen.

Außerdem wäre diese Kunst am Bau ein attraktiver Abschluss des Kulturquartiers nach Osten, der seine Fortführung finden soll im autofreien und zukünftig kulturell zu nutzenden Hof zwischen St. Cäcilien und St. Peter.

Weitere Erläuterungen, Pläne, Übersichten siehe Anlage(n) Nr.